

MINIATUREN IN FRAUENHAND – ZU DEN SOGENANTEN MITHRASSYMBOLEN

Wenn sich ein nachweislich nicht korrekter Begriff über ein Jahrhundert lang hartnäckig in wissenschaftlichen Publikationen hält, ist dies an sich schon bemerkenswert. Dieses Phänomen ist bei den sogenannten Mithrassymbolen zu beobachten¹. Es handelt sich dabei um Miniaturgeräte aus dem landwirtschaftlichen, gewerblichen oder häuslichen Bereich (**Abb. 1**), um wenige Exemplare von Nutzvieh sowie um unterschiedliche Erdtiere². Sie bestehen aus Buntmetall und sind meist gegossen; die Oberflächen sind in einigen Fällen veredelt³. Soweit die archäologischen Kontexte überliefert sind, kamen die kleinen Plastiken in provinzialrömischen Körperbestattungen von Frauen oder Mädchen zutage⁴. Diese datieren zwischen dem zweiten Viertel des 3. und dem späten 4. Jahrhundert⁵. Häufig handelt es sich um reich ausgestattete Grablegungen⁶. Darunter sind solche in Sarkophagen und Bleisärgen, aber auch Erdgräber kommen vor⁷. Mit wenigen Ausnahmen stammen sie aus den städtischen Gräberfeldern von Köln oder aus Bestattungen von Villen aus dem Kölner Umland, wobei auch andere Grabsitten vorwiegend auf diese Region begrenzt sind⁸. In der Diskussion der letzten Jahre und Jahrzehnte gehen die Interpretationsansätze sehr weit auseinander. Dies dürfte auch ein Grund dafür sein, dass sich der eingebürgerte Begriff so lange halten konnte und nicht durch einen anderen ersetzt wurde. Ursache und Anlass der unterschiedlichen Deutungen ist wohl der Umstand, dass die Objekte bei einer doch uneinheitlichen Quellenlage mit verschiedenen methodischen Herangehensweisen und kulturgeschichtlichen Fragestellungen untersucht werden. Im Folgenden möchte ich einen neuen Ansatz aufzeigen, der die kleinen Bronzen stärker als in der bisherigen Forschung in einen komplexen Zusammenhang mit der Lebenssituation ihrer Besitzerinnen, den Gräbern und speziell mit den Kästcheninhalten stellt⁹.

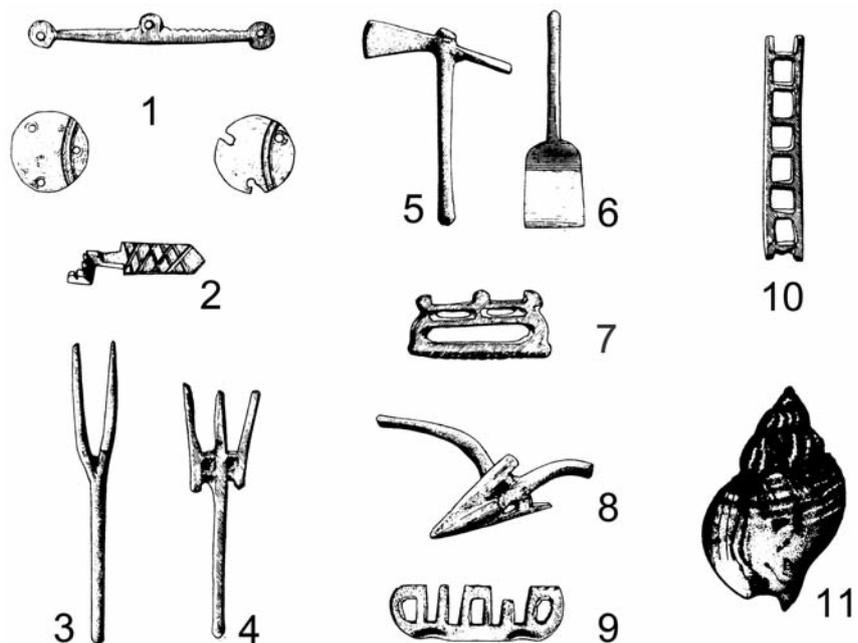


Abb. 1 Buntmetallminiaturen und Wellhornschncke aus Köln-Lindenthal Grab 2 (nach Noelke 1984; die Nummern nach Noelke sind in Klammern angegeben): **1** Waage (8). – **2** Schlüssel (9). – **3** Heugabel (10). – **4** Mistgabel (11). – **5** Kreuzhaue (12). – **6** Spaten (13). – **7** Säge (14). – **8** Pflug (15). – **9** Joch (16). – **10** Leiter (17). – **11** Schnecke (61). – (Fundauswahl nach Noelke 1984, 387 Abb. 8; 389 Abb. 9). – M. 1:2.

Als Einstieg in die Problematik sollen zunächst aber einzelne Deutungen vorgestellt werden, wie sie zuletzt Philip Kiernan in einem ausführlichen Exkurs zusammengefasst hat¹⁰. Ihre große Anzahl legt nahe, nur auf die wichtigsten Ansätze hinzuweisen. Manche Autoren haben in der Vergangenheit unterschiedliche religiös konnotierte Bedeutungen diskutiert. Schon am Ende des 19. Jahrhunderts zeigt Franz Cumont, dass unter den fraglichen Buntmetallminiaturen lediglich Schlange und Leiter auch in der Symbolik des Mithras vorkommen und somit die Benennung als »Mithrassymbole« nicht schlüssig ist¹¹. Gegen eine solche Interpretation spricht ferner die Tatsache, dass die Miniaturen ausschließlich in Frauengräbern beigegeben wurden, wohingegen die Anhänger dieser Gottheit im Regelfall Männer waren¹².

Eine weitere, zuerst von Christian Blinkenberg vertretene These sieht die kleinen Buntmetallobjekte im Zusammenhang mit dem Sabaziuskult¹³. Nach der mythologischen Überlieferung bei Diodor (Diod. sic. 3.64.2; 4.4.41) hat Sabazius als Erster Ochsen vor den Pflug gespannt und weitere landwirtschaftliche Geräte erfunden. Auf den sogenannten Sabaziushänden sind Tiere und Werkzeuge abgebildet, darunter kommen ebenfalls Kröten und Schlangen als Erdtiere sowie Leiter, Joch, Pflug oder Waage vor¹⁴. Allerdings sind auch zahlreiche Details wie Pinienzapfen, Krater, Altar, Flöte, *caduceus*, Rabe, Fackeln oder eine stillende Mutter in einer Grotte vertreten, die bei den Buntmetallminiaturen nicht anzutreffen sind. Unter den kleinen Plastiken kommen dafür Gegenstände vor, die auf den Sabaziushänden fehlen. Insofern ist die Schnittmenge mit den Kölner Bronzeobjekten zwar größer als bei den Artefakten, die mit dem Mithraskult verbunden werden können, aber auch hier gibt es keine Deckungsgleichheit¹⁵. Weitere Argumente gegen deren Zuordnung zum Sabaziuskult sind die räumliche Beschränkung auf die Kölner Region, ein Gebiet, in dem gerade keine intensive Verehrung dieser Gottheit nachzuweisen ist, sowie das ausschließliche Vorkommen in Frauengräbern¹⁶. Ines Beilke-Voigt versucht, diese Unstimmigkeiten durch eine lokal beschränkte Vermischung von Kulte, etwa von dem des Sabazius mit dem der Magna Mater, zu erklären¹⁷.

Die religionsgeschichtliche Deutung anderer Autoren bezieht sich auf nicht namentlich zu benennende Gottheiten. Bei der Vorlage des bislang umfangreichsten Komplexes von Buntmetallminiaturen aus Köln-Rodenkirchen sieht Waldemar Haberey diese als Symbole des Ackerbaus und der Fruchtbarkeit, die als Votivgaben einem nicht näher bestimmbar, unterirdischen Erdgott geweiht waren¹⁸.

Hans Lehner interpretiert sie als Schutz vor bösen Zaubern¹⁹. Matthias Bös geht ebenfalls von einer apotropäischen Bedeutung der Miniaturen und von einer Beziehung zu einer Sekte aus, deren Anhänger in der Landwirtschaft oder als Handwerker tätig waren²⁰. Auch Harald von Petrikovits erwägt einen Zusammenhang dieser Objektgruppe mit einer Sekte mit chthonisch-religiösen Gedankengängen²¹.

Wegen der Vielzahl der landwirtschaftlichen Geräte zieht Inge Linfert-Reich einen Jenseitsbezug im Kontext mit bukolischen Vorstellungen in Betracht²². Kritisch wird zu diesem Ansatz angemerkt, dass der Anteil von Erdtieren und die Beschränkung der Beigabensitte auf Frauengräber kaum sinnvoll zu erklären sind²³.

Peter Noelke hält ganz allgemein symbolische oder magische Bedeutungen für möglich, eventuell auch in Zusammenhang mit einer einheimischen Religion; eine abschließende Beurteilung erachtet er jedoch als verfrüht²⁴. Bei Ulrich Friedhoff sind die ebenfalls in einer Tabelle zur Fundkombination zusammengefassten Miniaturgeräte und -tiere ohne weitergehende eigene Interpretation unter den Amuletten subsumiert²⁵.

Neben den zahlreichen religionsgeschichtlichen Deutungen sind auch profanere Interpretationen erörtert worden. Für Miniaturgeräte als Schmuck, Amulett oder Kinderspielzeug ist die lateinische Bezeichnung *crepundia* überliefert, Bernd Päffgen weist jedoch darauf hin, dass die Buntmetallminiaturen auch in Erwachsenengräbern zu finden sind²⁶.

Ausgehend von den häufig vorkommenden Waagen versucht Rolf Rottländer anhand völkerkundlicher Parallelen, die Buntmetallminiaturen als funktionsfähige Sätze von Miniaturwaage und zugehörigen figürlichen Gewichten zu erklären²⁷. Die Benutzbarkeit der Waagen wird wegen ihrer geringen Größe jedoch

bezweifelt. Tatsächlich passen kleinere Teile zwar auf die größeren Waagschalen; größere Objekte wie der Ochsenwagen aus Köln-Rodenkirchen kommen als Gewicht jedoch definitiv nicht infrage, und einige andere Geräte sind auch für die besonders kleinen Miniaturwaagen zu voluminös²⁸. Ein weiteres Argument gegen die genannte funktionale Deutung sind Ensembles ohne nachweisbare Teile von Waagen²⁹. Zudem sind Gewichtsverteilungen von Einzelobjekten nicht zwingend mit einer solchen Interpretation in Einklang zu bringen³⁰. Die Rekonstruktion als Satz von Geräten zur Gewichtsbestimmung kann somit als widerlegt gelten.

Der jüngste Ansatz von Ph. Kiernan sucht die Deutung der Buntmetallminiaturen im Zusammenhang mit den Befunden, konkret in ihrer häufigen Deponierung in Kästchen in meist reichen Frauengräbern. Da Kosmetik und anderes Zubehör der weiblichen Sphäre ebenfalls in Kästchen aufbewahrt wurden, wirft er mit Hinweis auf in der römischen Literatur gezogene Vergleiche zwischen Frauenschönheit und Bodenfruchtbarkeit die Frage auf, ob sie als Amulette mit dem Bereich von Schönheitsmitteln und Kosmetik verbunden waren³¹. Dennoch ist auch dieser Gedanke nicht schlüssig. Sind doch nicht nur enger mit der Feldarbeit, und damit mit der Fruchtbarkeit zu verbindende Geräte wie Pflug, Egge oder möglicherweise Joch vorhanden, sondern auch Erdtiere wie Kröten. Gebrauchsgegenstände wie Leitern, Äxte, Waagen oder Schlüssel fallen eher in Bereiche des Handwerks und der Hauswirtschaft als in den der Fruchtbarkeit.

Der Vergleich mit kleinen Geräten aus anderen Regionen führt bei der Deutung der Plastiken aus dem Kölner Raum ebenfalls nicht zum Erfolg. Bei der Untersuchung von als Amulette interpretierten Miniaturgeräten aus Gräbern der *Germania magna* fallen im Vergleich zu jenen aus Köln deutliche Unterschiede auf. So finden sich dort zahlreiche Scheren, Messer, Pinzetten, Sonden, Pfrieme oder Käämme, während die landwirtschaftlichen Werkzeuge eine untergeordnete Rolle spielen³². Die germanischen Fundstücke waren vermutlich an der Kleidung befestigt, was für die Kölner Exemplare nicht zutrifft³³. Eine Abhängigkeit von rechtsrheinischen Gebräuchen lässt sich in der Summe der Argumente somit nicht nachweisen.

Der Vergleich mit der Goldkette aus dem ersten Fund von Szilágysomlyó (heute Șimleu Silvaniei, jud. Sălaj/RO) mit ihren zahlreichen kleinen Anhängern, zu denen auch landwirtschaftliche und Handwerksgeräte gehören, zeigt ebenfalls verschiedene Unterschiede auf, nicht nur beim Material. Die Anhänger von Szilágysomlyó sind mit Ösen oder Durchlochungen zur Befestigung an der Kette versehen, was bei den Kölner Buntmetallminiaturen nicht der Fall ist³⁴. Weiterhin sind an der Goldkette auch noch andere Themenbereiche wie Waffen, etwa ein Schild sowie Lanzen- oder Pfeilspitzen, und sonstige Objekte, etwa ein Kanufahrer und eine Hand mit Handgelenkring, vertreten³⁵. Da die Goldkette später entstanden ist als die Kölner Exemplare, stehen diese Funde also sicher nicht in einem intendierten Bedeutungszusammenhang³⁶.

An dieser Stelle möchte ich einen neuen Ansatz vorstellen. Dabei werden die kleinen Bronzen im Zusammenhang mit den Befunden und kulturellen Hintergründen als eine regional ausgeprägte Form weiblicher Selbstreflexion gedeutet. Ausgangspunkt ist der Fundkomplex von Köln-Rodenkirchen, für dessen Einzelteile W. Haberey die Funktionen bestimmt hat. Der Verwendungszweck der Vorbilder der Bronzen lässt sich grob in mehrere Bereiche unterteilen, die aber schon aus Gründen der Multifunktionalität mancher Geräte nicht streng voneinander zu trennen sind. Ochsen sind Nutztiere. Mit dem Joch können diese angeschnitten werden, etwa zum Ziehen des Wagens. Zur Versorgung des Viehs dienen Heu- und Mistgabeln. Der Wagen und die Tragbretter fallen unter die Transportmittel. Zur Feldbearbeitung gehören der Pflug und die Egge, zu den Erntegeräten die Sense, der Worfelkorb und der Rechen. Leitern und unterschiedliche Holzbearbeitungsgeräte werden etwa bei der Nutzung der Baumbestände und bei der Errichtung der Holzbauten gebraucht. Hacken, Spaten und Schaufel sind für Erdarbeiten bzw. zur Bewirtschaftung des Gartens erforderlich. Schließlich finden sich auch noch Schere, Messer, Bratrost(?), Schöpflöffel(?) und Waage als Bestandteile der Hauswirtschaft³⁷. All diese Objekte lassen sich zur Veranschaulichung als modellhafte

Ausstattung in einen exemplarischen Gutshof aus dem Rheinland einzeichnen (**Abb. 2**), in dem die rekonstruierten Funktionsbereiche A-E nach Grabungsbefunden und dem Vegetationsbild angegeben sind³⁸. Dass viele Geräte wie Leitern, Messer, Äxte oder Waagen auf einem solchen Landgut universell einsetzbar sind, braucht nicht näher begründet zu werden. Ebenfalls ins Bild des ökologischen Hofumfeldes passen Frösche, Kröten und Eidechsen als Bewohner von Teichen, Hecken oder Mauern.

Dieses Spektrum wird durch weitere Geräte (Beispiele vgl. **Abb. 1**) und Tiere aus anderen Kölner Gräbern ergänzt. Es handelt sich um Schlangen als Erdtiere, um Werkzeuge wie Sägen und Hämmer oder aus dem Bereich der Hauswirtschaft um Schlüssel und um ein Tablett³⁹. Nach ihrer Funktion haben die Miniaturen somit einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der wohlhabenden Bevölkerung einer Provinzstadt, sei es, dass die Familien der Frauen selbst ein Landgut besaßen, sei es, dass sie das ausgeprägte römische Ideal des Landbesitzenden Städters kannten. Bei dieser gedanklichen Verbindung sind mit Objekten der Hauswirtschaft wie Waagen oder Schlüsseln unmittelbare Interessensbereiche der Hausherrin vertreten. Nutzvieh sowie Geräte für die Feldbearbeitung und handwerkliche Tätigkeiten gehören in einem allgemeinen Sinn zum Inventar einer prosperierenden *villa rustica*.

Die Erdtiere sind wesentlich schwerer zu deuten. Eidechsen, Frösche und gelegentlich Schlangen konnten u. a. als nützliche Zauber- und Heilmittel verwendet werden, auch wenn ihre diesbezüglichen Wirkungen nach heutigen Maßstäben auf Aberglauben beruhten⁴⁰. Es ist somit möglich, dass sie sowohl als passende als auch als nutzbringende Bestandteile des Hofumfeldes angesehen wurden und daher in Analogie zu den Geräten ihren Platz unter den Buntmetallminiaturen fanden. Allerdings wurden ihnen noch zahlreiche andere Eigenschaften zugeschrieben, die sehr unterschiedliche Assoziationen nahelegen. So galten die Erdtiere als giftig. Sie halten zudem Winterschlaf; dies und die Häutung von Schlangen konnten mit chtonischem Gedankengut in Verbindung gebracht werden. Fröschen, Kröten und Schlangen wurden weiterhin mantische Fähigkeiten zugeschrieben; so besaßen Frösche und Kröten die für die Landwirtschaft nützliche Eigenschaft, das Wetter voraussagen zu können⁴¹. Inwieweit die in antiken Quellen von Autoren aus dem Mittelmeerraum überlieferten, noch sehr viel facettenreicheren Ausführungen über diese Tiere auf den Kölner Raum übertragbar sind, lässt sich jedoch kaum genau angeben. Insofern ist auch nicht eindeutig zu bestimmen, ob und wenn ja welche von diesen Vorstellungen bei der Betrachtung der Erdtiere im Zusammenhang mit den kleinen Plastiken eine Rolle spielten.

Bei der Interpretation der Miniaturen darf nicht verwundern, dass die originalen Geräte zur Verrichtung schwerer Tätigkeiten nicht in die entsprechenden Gräber gelangten. Harte körperliche Arbeit war an sich schließlich kein gesellschaftliches Ideal⁴². Vielmehr ermöglichten die kleinen Plastiken den betreffenden Frauen einen Blick auf interessante Teile des idealen Besitzes. Die Miniaturen eigneten sich also als Medium der Reflexion auf das tatsächliche oder gewünschte Lebensumfeld ihrer Eigentümerinnen. Auf dieser grundsätzlichen Ebene können sie daher wohl als Modelle verstanden werden, die auch als solche gesammelt wurden. Eine darüber hinausgehende Deutung im Sinne eines der oben genannten älteren Forschungsansätze scheint nach den hier vorgestellten Gedanken nicht notwendig, wenn auch zusätzliche Interpretationsebenen, etwa als Amulett, nicht ausgeschlossen werden sollen.

Betrachtet man die Inhalte von Mädchen- und Frauengräbern des fraglichen Zeitraums aus dem Verbreitungsgebiet der Buntmetallminiaturen, lassen sich möglicherweise einige weitere Fundgattungen schlüssig nach dem gleichen Schema als Sammlung von Kleinobjekten des persönlichen Interesses erklären. Eine Reihe der im Folgenden genannten Stücke lag wie die kleinen Bronzen in Kästchen, denn offenbar bewahrten manche Frauen wie heute nicht nur Nützliches, sondern auch Ungewöhnliches, Reizvolles und Schönes in kleinen Behältern auf.

Dazu sind mutmaßliche Reste aus der handwerklichen Fabrikation zu rechnen. Zu den Funden von Köln-Rodenkirchen gehört außer den bereits erwähnten Miniaturen ein kleines Fragment durchlochtes Glases⁴³.

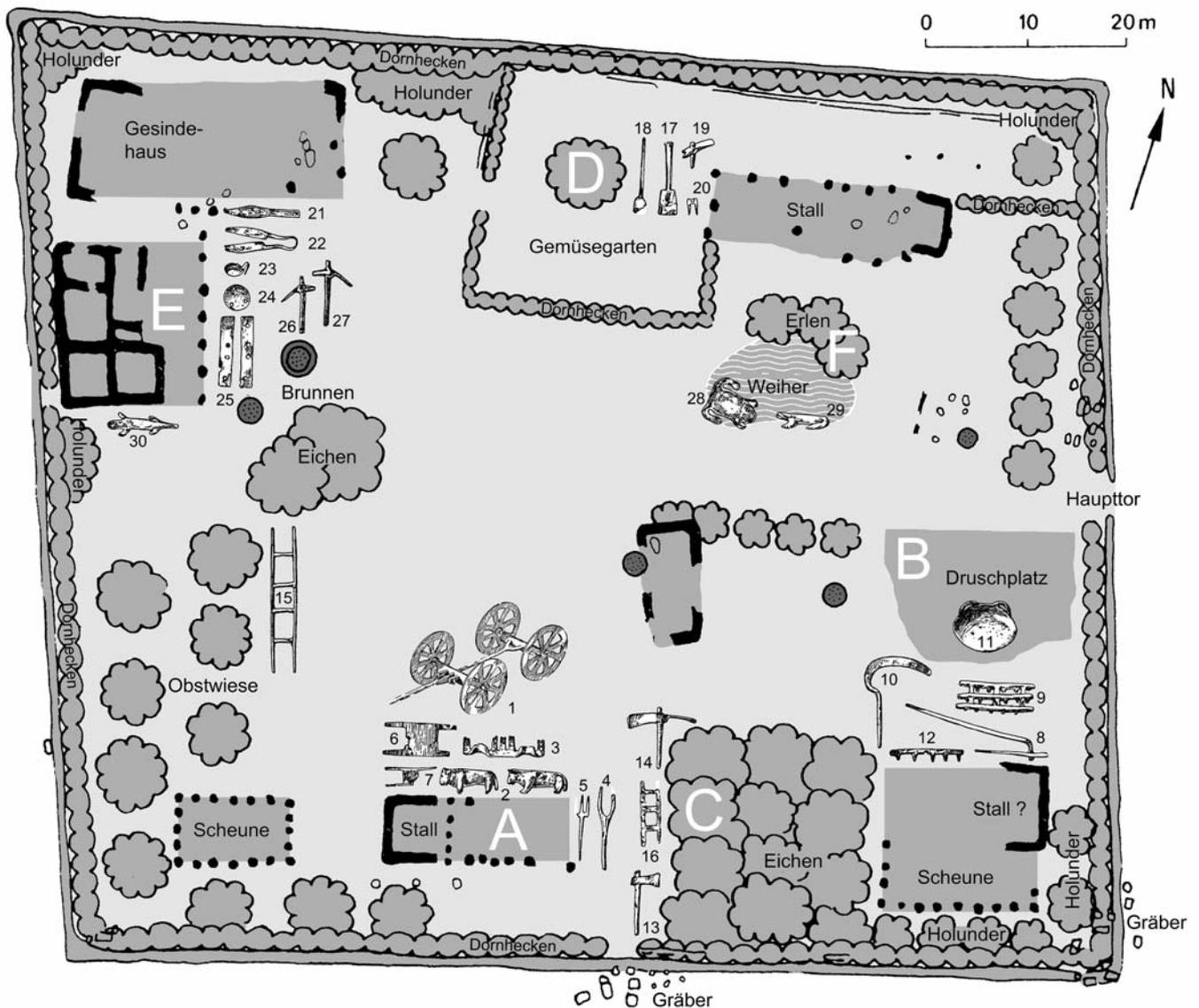


Abb. 2 Rekonstruktion unterschiedlicher Funktionsbereiche eines römischen Gutshofes im Rheinland am Beispiel der *villa rustica* Hambach 69 (Kr. Düren; nach Knörzer [Anm. 38] 492 Abb. 4) mit Zuordnung von Buntmetallminiaturen aus Köln-Rodenkirchen (nach Haberey 1949; die Nummern nach Haberey sind in Klammern angegeben, wenige nicht identifizierte Teile werden keinem Bereich zugeordnet). – Bereich A (Vieh und Transport): **1** Wagen (6). – **2** Ochsenpaar (7). – **3** Joch (8). – **4** Heugabel? (21). – **5** Mistgabel (22). – **6** Tragbrett? (34). – **7** Tragbrett (24). – Bereich B (Feldbestellung und Ernte): **8** Pflug (9). – **9** Egge (10). – **10** Sense (20). – **11** Worfelkorb (23). – **12** Rechen (19). – Bereich C (Holzbearbeitung und -nutzung): **13** Axt (11). – **14** Axthacke (12). – **15-16** Leitern (27/28). – Bereich D (Garten- und Erdarbeiten): **17** Spaten (17). – **18** Schaufel (18). – **19** Gartenhacke (13). – **20** Hackenblatt (14). – Bereich E (Hauswirtschaft und Haus): **21** Messer (25). – **22** Schere (26). – **23** Schöpflöffel (29). – **24** Waagschale einer fragmentierten Waage (30). – **25** Bratrost? (35). – **26-27** Maurer-/Pflastererhammer (15/16). – Bereich F (ökologisches Hofumfeld): **28-29** zwei Amphibien (Frosch bzw. Kröte [31/32]). – **30** Eidechse (33). – Buntmetallminiaturen M. 1:33; Wagen unmaßstäblich.

In Mädchengrab 24 von Lohn (Stadt Eschweiler, Städteregion Aachen) war ein geschmolzenes Glasstück im Bereich eines mutmaßlichen Holzkästchens zusammen mit einem Armreif und einer aus einem Blechstreifen gefertigten Hohnadel deponiert, bei Grab B 23 aus Jülich (Kr. Düren) mit zwei Glasschmelzfragmenten ist das Geschlecht unbestimmt⁴⁴. Eine weitere Glasschmelzperle wurde wohl in einem Sarkophag von Jakobwüllesheim (Kr. Düren) mit einer nach dem Jahr 383 angelegten Frauenbestattung gefunden⁴⁵. Schließlich lag auch zwischen den Beinen der Bestatteten aus dem an das Ende des 4. Jahrhunderts datierten Grab 1 der Siedlung Hambach 382 (Kr. Düren) ein unregelmäßiges Glasstück⁴⁶. In Anbetracht der Tatsache, dass in

der besagten Villa Hambach 382 nachweislich Glas verarbeitet wurde und im Kölner Umland weitere Glashütten dokumentiert sind, lassen sich solche kleinen Schmelzreste gut als Andenken oder Mitbringsel erklären. Mädchen und Frauen konnten demnach durch eigene Anschauungen oder Erzählungen die regionale Glasherstellung kennenlernen, eine kleine Materialprobe sammeln und diese bis ins Grab behalten. Die in Gräbern aus dem Kölner Raum ortsfremden Meeresmuscheln oder -schnecken sind mehrfach mit Buntmetallminiaturen vergesellschaftet (vgl. **Abb. 1, 11**) und kommen auch in weiteren weiblichen Bestattungen vor⁴⁷. Manchmal können essbare Exemplare nach der Fundlage auf Tellern zu den Speisebeigaben gerechnet werden⁴⁸. Einige kommen auch in direktem Zusammenhang mit den kleinen Bronzen in Kästchen vor⁴⁹. Unter Kästcheninhalten in Gräbern sind zwar beispielsweise ebenso Brot und Geflügel belegt⁵⁰. Allerdings können die Schnecken, die in Kästchen gefunden worden sind, nicht unbedingt im Sinne einer Speisebeigabe verstanden werden, da die Gehäuse auch vergoldet oder bemalt sowie aus anderen Materialien imitiert worden sind. Für solche Exemplare wird eine Interpretation als Amulett erwogen⁵¹. Auf einer anderen Bedeutungsebene ist es durchaus plausibel, dass es sich ebenfalls um Sammelobjekte handelt, die den Reiz des Außergewöhnlichen, Schönen, Exotischen und Fremden widerspiegeln und von ihren Besitzerinnen vielleicht als Reflex auf einen besonderen Moment in ihrem Leben aufgehoben worden sind. Dies mag vor allem auch für Gehäuse von Weichtieren gelten, die auf weitreichende Fernbeziehungen hinweisen. Eine Porzellanschnecke, wohl der im mittleren und südlichen Roten Meer beheimateten Art *Cypraea pantherina*, wurde im Bereich eines Kästchens in Sarkophag Grab 1 von Hürth-Hermülheim (Rhein-Erft-Kreis) gefunden. Auf welche Weise das Stück an den Rhein gelangte, ob als Handelsgut, Andenken oder Mitbringsel bzw. als Geschenk, lässt sich nicht klären. Auch der Zweck dieser Beigabe ist nicht eindeutig zu bestimmen. In verschiedenen Kulturen dienten Cypraeen als Amulette. Während in osteuropäischen Gräbern seit der mittleren Kaiserzeit Porzellanschnecken häufiger vorkommen, sind sie in den Nordwestprovinzen des Imperiums aber offenbar weniger stark verbreitet, als es bei einer durchgängig bekannten und gewünschten Amulettfunktion zu erwarten wäre⁵². Eine weitere, mediterrane Meereschnecke stammt aus einem Bonner Frauengrab des 3. Jahrhunderts⁵³.

Ein Importstück ist auch ein Pinienzapfen aus einem Kästchen des mutmaßlichen Frauengrabes in Bleisarg 3 von Lommersum (Kr. Euskirchen), in dem keine Miniaturbronzen geborgen wurden⁵⁴. Im Bereich der Grabplastik kommen Pinienzapfen mehrfach vor – sie werden dort mit dem Kult der Kybele und des Attis in Verbindung gebracht. Bei der Vorlage der Gräber aus Lommersum geht Dierk Wortmann daher auch von einer engen kultischen Beziehung der Verstorbenen zu den Gottheiten aus⁵⁵. Als Grabbeigabe sind solche Zapfen recht selten nachgewiesen, wobei in Lommersum durch die Bleihülle des Sarges die Überlieferungsbedingungen für empfindliche organische Materialien besser sind als in vielen anderen Gräbern – so haben sich hier zudem Textilreste und ein Holzkamm erhalten⁵⁶. Im Sinne einer profaneren Deutung ist zu berücksichtigen, dass Pinienkerne auch als Zutaten der römischen Küche in die Nordwestprovinzen gelangen konnten⁵⁷. Es ist daher nicht auszuschließen, dass der Pinienzapfen wegen der Kerne für mediterrane Kochrezepte erworben und als persönliches Erinnerungsstück aufbewahrt worden ist.

Weiterhin seien noch die Münzen erwähnt, die mehrfach mit Buntmetallminiaturen vergesellschaftet sind und sich auch mit diesen zusammen in Taschen oder Kästchen finden⁵⁸. Häufig handelt es sich dabei um kursierendes Geld, das als Barschaft und Bedarfsartikel für das Leben zu verstehen ist und der Toten ins Grab mitgegeben wurde⁵⁹. Es gibt jedoch Ausnahmen. Im Kästchen am Fußende in Grab 1 von Brühl fanden sich neben einigen der kleinen Plastiken auch Sonderabschläge der gallischen Sonderkaiser, die als Sammelgut oder Erinnerungsstücke gedeutet werden⁶⁰. Aus zwei Kölner Gräbern sind neben den Buntmetallminiaturen ferner Geldstücke aus dem griechischen Osten überliefert, die im Rheinland selten sind⁶¹. Der Aspekt, dass in Kästchen eine Mischung von alltäglichen Dingen und Ungewöhnlichem sowie Sammelwürdigem vorkommt, ist also auch für die Münzbeigaben nachvollziehbar⁶².

Möglicherweise wurden noch andere bemerkenswerte Gegenstände gesammelt – so stammt aus dem Kästchen aus Grab 112 von der Jakobstraße in Köln mit kleinen Buntmetallobjekten auch ein angebohrtes Bernsteinstück⁶³.

Der hier erörterte Ansatz des Sammelns besonderer Artefakte, die Bezüge zu Interessen und zum Lebensumfeld von Frauen haben, kann und möchte keine vollständige Lösung der Frage nach der Sitte der Beigabe der hier diskutierten Miniaturen bieten. Bei Betrachtung des Gesamtbestandes bleibt etwa ungeklärt, warum lediglich einmal in Köln-Rodenkirchen ein annähernd »vollständiger« Satz nachweisbar ist. Wurden den Toten im Regelfall nur ausgewählte Teile von Ensembles mitgegeben oder stellen selbst die Funde mit wenigen Stücken eine in dieser Form als komplett erachtete Einheit dar? Offen bleiben auch mögliche Auswahlkriterien: Einige häufige Gegenstände wie Waagen oder Schlüssel können zwar auf Kernbereiche des hausfraulichen Interesses hindeuten, bei anderen Artefakten wie den Jochen, den Handwerksgeräten oder den Erdtieren ist aber die erweiterte Sicht auf das Hofumfeld erforderlich.

Zu fragen ist auch nach Bereichen aus dem ländlichen Leben, die nur unzureichend durch die Sammlungen von Miniaturen abgedeckt sind. Nutztiere etwa scheinen bis auf die Ochsen aus Köln-Rodenkirchen unterrepräsentiert. Bei einem kleinen Ziegenböckchen aus einem Grab von der Maastrichter Straße 38 in Köln, in dem von den Geräten eine Waagschale erhalten blieb, ist eine derartige Zuordnung aufgrund der im Vergleich zu den Erdtieren qualitativ besseren Machart nicht nachweisbar⁶⁴. Die Zusammengehörigkeit eines angeblich geschlossenen Kölner Grabfundes, der neben Waage und Leiter auch eine rohe Darstellung eines kleinen Ebers enthält, ist wegen der unterschiedlichen Zeitstellung einiger Funde wohl zu Recht bezweifelt worden⁶⁵. Die Zugehörigkeit der Tierplastik zu den übrigen Buntmetallminiaturen ist demnach nicht gesichert. Selbst wenn es nach diesen Funden weiterhin möglich ist, dass Nutztiere nicht nur in Köln-Rodenkirchen vertreten sind, ist doch ungeklärt, weshalb sie deutlich seltener als die Erdtiere in den Fundkomplexen vorkommen.

Im Zusammenhang mit den hier diskutierten Buntmetallminiaturen aus dem Kölner Raum sind demnach manche Fragen unbeantwortet geblieben. Immerhin können einige der bisherigen Interpretationen aufgrund der jüngeren Forschung als überholt gelten. Der hier erörterte, neue Denkansatz sieht die Kleinplastiken als Bestandteil der regionalen Grabbräuche; im Zusammenhang mit den Befunden und im Vergleich mit anderen außergewöhnlichen Kleinartefakten aus Frauenbestattungen werden sie als Sammlungsgegenstände und als Teil der Reflexionsmöglichkeit von wohlhabenden Frauen auf ein Lebensideal von Provinzbewohnerinnen gedeutet. Beim derzeitigen Kenntnisstand sind darüber hinausgehende Interpretationen, etwa als Gegenstände eines Kultes oder als Amulette, nicht zwingend.

Danksagung

Für die Bearbeitung der Abbildungen und für weitere Anregungen danke ich Frau Gisela Michel M. A., Bonn, sehr herzlich.

Anmerkungen

- 1) Die Benennung der Buntmetallminiaturen als Mithrassymbole geht offenbar zurück auf H. Dütschke, *Die antiken Denkmäler der Kölner Privatsammlungen*. Bonner Jahrb. 64, 1878, 69-89 bes. 75 Nr. 35; 77 Nr. 78. – Vgl. E. aus'm Weerth, *Miscelle Alfter*. Bonner Jahrb. 72, 1882, 117f. – Berechtigte Zweifel an der Bezeichnung bereits bei Cumont 1896, 525f.
- 2) Kiernan 2009, 195 Anm. 2 kündigt die Veröffentlichung eines Kataloges mit 248 Einzelobjekten aus 57 Gräbern an.
- 3) Noelke 1984, 414 zu verzinnten oder versilberten Stücken. – Offen bleibt, ob manche Geräte organische Bestandteile hatten; so fehlt bei der bei Haberey 1949, 100 Nr. 14 aufgeführten Hacke der (möglicherweise ehemals aus Holz gefertigte) Stiel.
- 4) Zum Kindersarg von Köln, St. Severin, vgl. Paffgen 1992, 258. – Anthropologische Altersbestimmungen zu Köln-Lindenthal Grab 2 etwa bei Noelke 1984, 393: Alter 20-29

- Jahre. – Für Brühl Grab 1 (Rhein-Erft-Kreis; vgl. Haberey 1962, 397-402) ist das anlässlich meiner Dissertation angefertigte Gutachten von Petra Konieczka noch unveröffentlicht: Alter >60 Jahre. – Bei dem Fund aus Köln, Luxemburger Straße Grab 153, handelt es sich nach Reusch 1938, 169 Nr. 11 ausnahmsweise um ein Brandgrab. Zur Seltenheit von Brandgräbern s. Kiernan 2009, 197. – Auf die Übernahme der Sitte durch germanische Zuwanderinnen weist Noelke 1984, 416 hin.
- 5) Zur Datierung ebenda 415.
 - 6) Kiernan 2009, 197. – Zusammenfassend zu opulent ausgestatteten Frauengräbern der 2. Hälfte des 3. Jhs. im Rheinland s. Gottschalk 2007, 227-241. Buntmetallminiaturen gehören danach auch in reichen Fundkomplexen dieser Zeit nicht zum Standard.
 - 7) Als Beispiele seien etwa die Sarkophage aus Köln-Rodenkirchen (vgl. Haberey 1949, 94-104) oder aus Köln-Lindenthal Gräber 1-2 genannt (vgl. Noelke 1984, bes. 381 Nr. 17; 386 Nr. 8-17). – Nachweise für Bleisärge etwa bei Pöfgen 1992, 258. – Gorecki 1975, 310f. (mit Lit.). – P. LaBaume, Die Sarkophage von der Königin-Luise-Schule in Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960/1961, 85-88 zu Bleisarg 6. – Belege für Erdgräber etwa bei Friedhoff 1991, passim zu den Gräbern 85, 112, 118, 235 und 256 von der Jakobstraße in Köln. Zu einem Kölner Erdgrab mit relativ wenigen anderen Beigaben, darunter Münzen und eine möglicherweise zugehörige Nische mit Keramik, vgl. A. Schuler, Der römische Friedhof an der Sechtemer Straße im Kölner Süden. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 35, 2002, 437-570 bes. 496f. zu Grab B 15/2 (*terminus post quem* 235/236 n. Chr.).
 - 8) Zur Verbreitung s. Noelke 1984, 414f. – Pöfgen 1992, 257. – Kiernan 2009, 197. – Meist aus Köln oder dem Kölner Umland stammen etwa auch die häufig in Sätzen von drei Exemplaren vorkommenden Kännchen des Typs Niederbieber 64/Gellep 112, vgl. zusammenfassend etwa Gottschalk 2008, 94f. (mit Lit.). – Zur Sitte, gläserne Trinkgefäße mit dem Boden nach oben auf dem Oberkörper zu deponieren, s. R. Gottschalk, Die Schale auf der Brust. Eine spätantike Bestattungssitte im Rheinland. Bonner Jahrb. 206, 2006, 241-247. Dazu auch H. Pöppelmann, Das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich, Kr. Düren. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 11 (Bonn 2010) 63f. – In der Region verbreitete Formen seitlicher Grabnischen beschreibt W. Haberey, Wandnischen in spätrömischen Erdgräbern zu Köln. Germania 18, 1934, 274-279; vgl. dazu jüngst Gottschalk 2007, 219. – Pöppelmann (Anm. 8) 176.
 - 9) Auf unterschiedliche Fundgattungen wie Parfümbehälter, Schmuck, Münzen oder Messer, die mit den Buntmetallminiaturen in Kästchen gefunden werden, weist zusammenfassend etwa Kiernan 2009, 198 hin.
 - 10) Ebenda 2009, bes. 204-208; ausführlichere Zusammenfassungen zur Forschung etwa auch bei Noelke 1984, 415-417. – Pöfgen 1992, 258f. – Beilke-Voigt 1998, 89-92.
 - 11) Cumont 1896, 525f.
 - 12) Pöfgen 1992, 258. – Kiernan 2009, 204.
 - 13) Blinkenberg 1904, 115-122. – Vgl. W. Manning, A Group of Bronze Models from Sussex in the British Museum. Ant. Journal 46, 1966, 50-59. – Steures 2004, 167-174. – Die gelegentlich bei den Miniaturen gefundenen Schnecken oder Muscheln möchte ebenda 170 als Zeichen der Initiation eines Kultes sehen.
 - 14) Zusammenstellung der Sabaziushände bei M. Vermaseren, Corpus Cultus Iovis Sabazii (CCIS). 1: The Hands. Études préliminaires aux religions orientales dans l'Europe Romaine 100, 1 (Leiden 1983). – Zusammenfassend vgl. etwa Noelke 1984, 416. – Kiernan 2009, 205f.
 - 15) Noelke 1984, 416. – Steures 2004, 169 (Tab.). – Kiernan 2009, 206.
 - 16) Noelke 1984, bes. 416 Anm. 89. – Gegen eine Deutung im Zusammenhang mit Sabazius vgl. bereits H. Lehner, Orientalische Mysterienkulte im römischen Rheinland. Bonner Jahrb. 129, 1924, 63f. – H. Schmitz, Colonia Claudia Ara Agrip-pensium (Köln 1956) 135. – Kiernan 2009, 205f. – Die Ausführungen von H. Schmitz sind bei Kiernan 2009, 205 nicht korrekt interpretiert.
 - 17) Beilke-Voigt 1998, 89-94 bes. 93f. Sie vertritt diese These allerdings nicht besonders konsequent, so können die Buntmetallobjekte noch als Fruchtbarkeitsymbole gelten, die keiner bestimmten Gottheit zuzuordnen sind.
 - 18) Haberey 1949, 104.
 - 19) H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn. 1: Die Abteilung (Bonn 1924) 51.
 - 20) M. Bös, Römische Kleinfunde aus Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 4, 1959, 25-41 bes. 30.
 - 21) Petrikovits 1960, 134f.
 - 22) I. Linfert-Reich, Spielzeug der Seligen. Kölner MuseumsBull. 12, 1973, 1195-1198. – I. Linfert-Reich, Der Tod. Kölner Römer-Illustrierte 1, 1974, 170.
 - 23) Noelke 1984, 416. – Kiernan 2009, 207.
 - 24) Noelke 1984, 416f.
 - 25) Friedhoff 1991, 196f.
 - 26) Pöfgen 1992, 258. – Vgl. Kiernan 2009, 196 Anm. 6.
 - 27) Rottländer 1974, 143-152. – R. Rottländer, Über die Funktionstüchtigkeit der mit den Mithrassymbolen zusammen gefundenen kleinen Waagen. Germania 66, 1989, 498-503.
 - 28) Zweifel an der Benutzbarkeit der Waagen bei Noelke 1984, 416; ergänzend Kiernan 2009, 204f.
 - 29) Rottländer 1974, 143 rechnet in einigen Fällen mit dem Verlust der Waage.
 - 30) Bei Messungen der Exemplare aus Brühl Grab 1 konnte ich für den Spaten ein Gewicht von 9,9 g und für das Joch von 10,1 g feststellen, in einem Gewichtssatz wäre also eins der beiden Stücke praktisch überflüssig. Die Ermittlung von Durchschnittsgewichten aus mehreren Funden wie bei Rottländer 1974, 150 führt daher methodisch wohl nicht weiter, vielmehr wäre in Bezug auf eine mögliche Wiegefunktion zunächst zu fragen gewesen, ob die vorgeblichen Gewichtsstücke für jedes einzelne Fundensemble im Sinne der Messgenauigkeit passende Abstufungen aufweisen.
 - 31) Kiernan 2009, 209.
 - 32) Beilke-Voigt 1994, 101-142.
 - 33) Zur Verbindung germanischer Funde mit der Kleidung zusammenfassend ebenda 120.
 - 34) Vgl. bereits Blinkenberg 1904, 122. – Pöfgen 1992, 259.
 - 35) Zusammenfassend etwa K. Gschwantler, Die Anhänger der Kette und ihre Deutung. In: W. Seipel (Hrsg.), Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágysomlyó [Ausstellungskat.] (Milano 1999) 63-79.
 - 36) T. Capelle, Die Miniaturenkette von Szilágysomlyó. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 22 (Bonn 1994) 81f. 86. – Vgl. etwa Petrikovits 1960, 134. – Pöfgen 1992, 259. – Kiernan 2009, 207.

- 37) Funktionsansprache nach Haberey 1949, 98-101; vgl. Noelke 1984, 413f. – Die nicht identifizierten Teile werden hier und in **Abb. 2** nicht berücksichtigt.
- 38) Zur Rekonstruktion des Hofareals der Villa Hambach 69 (Kr. Düren) vgl. K.-H. Knörzer, Veränderungen der Unkrautvegetation auf rheinischen Bauernhöfen seit der Römerzeit. *Bonner Jahrb.* 184, 1984, 479-503.
- 39) Noelke 1984, 413.
- 40) Zusammenstellung von Quellen zu Fröschen und Kröten vgl. RE VII (1912) 113-119 s. v. Frosch (M. Wellmann); zu Eidechsen vgl. RE XI (1922) 1957-1960 s. v. Krokodile und Eidechsen (H. Gosse / A. Steier); zu Schlangen vgl. RE II (1923) 494-520 s. v. Schlange (H. Gosse u. a.).
- 41) Den hier aufgeführten Erdtieren wurden in der Antike noch wesentlich mehr Eigenschaften zugeschrieben, als hier diskutiert werden können, vgl. die in Anm. 40 angegebenen Quellen.
- 42) Dagegen ist beispielsweise das Spinnen als Zeichen des hausfraulichen Fleißes bis in höchste gesellschaftliche Schichten anerkannt. Spinngeräte können aus edlen Materialien bestehen und werden auch im Original als Grabbeigabe verwendet. Dazu etwa jüngst Gottschalk 2008, 135-137 (mit Lit.).
- 43) Haberey 1949, 101 **Abb. 2**, 22. – In einem noch unpublizierten Grab vom Chlodwigplatz in Köln sind Buntmetallminiaturen (Joch, Waage, Schlüssel) und Meeresschnecken gefunden worden; zu dieser Bestattung gehört außerdem ein Stück geschmolzenes Buntmetall, welches in Analogie zu Glasresten vielleicht aus einem vergleichbaren Interesse an der handwerklichen Arbeit gesammelt worden ist.
- 44) Zu den beiden noch unveröffentlichten Gräbern vgl. R. Gottschalk, Studien zu spätromischen Grabfunden in der südlichen Niederrheinischen Bucht [unpubl. Diss. Univ. Bonn 2003] passim. – In Eschweiler-Lohn Grab 24 war ein fünf bis sechs Jahre altes Kind bestattet.
- 45) D. Haupt, Fundbericht Jakobwüllesheim. *Bonner Jahrb.* 170, 1970, 381-391 bes. 384. – Bei der Fundaufnahme zu meiner Dissertation war das Stück nicht auffindbar.
- 46) Die Geschlechtsbestimmung erfolgt anhand der beigegebenen Glasarmreifen, vgl. W. Gaitzsch / J. Gerhards, Fundbericht Niederzier. *Bonner Jahrb.* 183, 1983, 647-652 bes. 649-652 zu Grab 1. – Zu diesem Grab auch W. Gaitzsch / A.-B. Follmann-Schulz / K. H. Wedepohl / G. Hartmann / U. Tegmeier, Spätromische Glashütten im Hambacher Forst – Produktionsort der ECVA-Fasskrüge. *Bonner Jahrb.* 200, 2000, 83-241 bes. 194f.
- 47) Zur Wellhornschncke aus Köln-Lindenthal Grab 2 mit Buntmetallminiaturen vgl. etwa Noelke 1984, 413 (dort auch weitere Belege aus Gräbern ohne Miniaturobjekte). – Vgl. Friedhoff 1991, 126f. mit Fundvergesellschaftungen Tab. 26; zusammenfassend Steures 2004, 169f.
- 48) Friedhoff 1991, 208.
- 49) Beispiele bei ebenda 196.
- 50) Beispiele bei Gorecki 1975, 263 (mit Lit.).
- 51) Vgl. Noelke 1984, 413 mit Fundnachweisen.
- 52) Zusammenfassend zur *Cypraea pantherina* aus Hürth-Hermülheim: Gottschalk 2008, 151.
- 53) J.-N. Andrikopoulou-Strack / C. Ulbert / G. White, Römische Vici im Rheinland – Die Grabung im Bonner Regierungsviertel. In: Th. Otten / H. Hellenkemper / J. Kunow / M. M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen [Ausstellungskat. Köln, Herne 2010-2011]. *Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen* 9 (Mainz 2010) 147-152 bes. 151f.
- 54) Wortmann 1970, 252-266. – Das Kästchen mit Münzen und vermutlich mit dem Kamm und dem Pinienzapfen ermöglicht die Geschlechtsbestimmung. Vergleichbare Holzkästen in Männergräbern sind selten und enthalten offenbar andere Beigaben; vgl. Friedhoff 1991, passim zu Köln, Jakobstraße Grab 107 (Zwiebelknopffibel und Gürtel im Kasten) und Grab 143 (Koppelringe im Kästchen). – W. Vanvinckenroye, De romeinse zuidwest-begraafplaats van Tongeren: opgravingen 1972-1981. *Publ. Provinciaal Gallo-Romeins Mus. Tongeren* 29 (Tongeren 1984) 65 Taf. 14 zu Männergrab 99 (Zwiebelknopffibel in einer größeren Kiste). – Zu unterscheiden sind ferner die typologisch andersartigen Kästchen aus dem medizinisch-kosmetischen Bereich, vgl. zusammenfassend E. Künzl, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. *Bonner Jahrb.* 182, 1982, 1-132.
- 55) Wortmann 1970, 261f. mit Hinweisen auf Funde aus Heiligtümern. – S. Neu, Ein römischer Pinienzapfen. *Kölner MuseumsBull.* 11, 1976, 1483-1486.
- 56) Wortmann 1970, 254-258. – Vgl. V. Zedelius, Die Münzen aus dem Sarg mit dem Pinienzapfen von Lommersum-Bodenheim, Kr. Euskirchen. *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 639-648.
- 57) So sind bei Apicius zahlreiche Rezepte überliefert, in denen Pinienkerne verwendet werden. Zu römerzeitlichen Pinienzapfen aus Köln vgl. K.-H. Knörzer, Geschichte der synanthropen Flora im Niederrheingebiet. Pflanzenfunde aus archäologischen Ausgrabungen. *Rhein. Ausgr.* 61 (Mainz 2007) 15. – Weitere Nachweise importierter Pinienkerne etwa bei A. Kreuz, Archäobotanische Untersuchungen zu den Jahrhunderten um Christi Geburt in Hessen und Mainfranken. *Ber. RGK* 85, 2004, 97-292 bes. 229f.
- 58) Zusammenfassend bereits Gorecki 1975, bes. 258f. 262. 310-355 Nr. 1. 9-10. 25-26. 28. 30. 32. 42. 44. 52. 74. 79-80 zu Funden von Alfter (Rhein-Sieg-Kreis), bei Bonn, Brühl und Köln. – Vgl. etwa Noelke 1984, 417. – Friedhoff 1991, 196f. – Haberey 1949, 94. – LaBaume (Anm. 7) 87. – H. Busch / W. Binsfeld, Fundbericht 60. 9. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 21, 1971, 134f. – Schuler (Anm. 7) 496f. zu Grab B 15/2. – Kiernan 2009, 197f.
- 59) Gorecki 1975, 264. – Noelke 1984, 417.
- 60) Vgl. Haberey 1962, bes. 402. – Gorecki 1975, 263.
- 61) Reusch 1938, bes. 169 Nr. 11-12.
- 62) Dies gilt auch für Bestattungen ohne Buntmetallminiaturen, vgl. etwa U. Heimberg, Spätromische Gräber in Kirchheim. *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 525-542 bes. 536 zu Münzen aus Kleinasien in Euskirchen-Kirchheim Grab 3.
- 63) Friedhoff 1991, 241-243.
- 64) Vgl. F. Fremersdorf, Gräber der einheimischen Bevölkerung römischer Zeit. *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 255-293 bes. 290 **Abb. 32**, 8.
- 65) S. Loeschcke / H. Willers, Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von C. A. Niessen (Köln ³1911) Taf. 30. – Berechtigte Zweifel an der Zusammengehörigkeit des Fundes äußert M. Perse, Figürlich verzierte Schliffgläser. In: J. Engemann / Ch. Rüger (Hrsg.), Spätantike und frühes Mittelalter. Ausgewählte Denkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn [Ausstellungskat.]. *Kunst u. Alt. Rhein* 134 (Bonn 1991) 268-289 bes. 271f. Ob die in diesem Zusammenhang erworbene, christlich verzierte Glasschale mit einer Darstellung von Adam und Eva tatsächlich aus dem gleichen Grab wie die Buntmetallminiaturen stammt, ist demnach ebenfalls nicht völlig sicher.

Literatur

- Beilke-Voigt 1994: I. Beilke-Voigt, Die Sitte der Miniaturgerätebeigabe bei den Germanen der späten Kaiserzeit. *Offa* 51, 1994, 101-142.
- 1998: I. Beilke-Voigt, Frühgeschichtliche Miniaturobjekte mit Amulettcharakter zwischen Britischen Inseln und Schwarzem Meer. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 51 (Bonn 1998).
- Blinkenberg 1904: Ch. Blinkenberg, *Archäologische Studien* (Leipzig 1904).
- Cumont 1896: F. Cumont, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra* 2 (Bruxelles 1896).
- Friedhoff 1991: U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jakobstraße zu Köln. *Kölner Forsch.* 3 (Mainz 1991).
- Gorecki 1975: J. Gorecki, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. *Ber. RGK* 56, 1975, 179-467.
- Gottschalk 2007: R. Gottschalk, Zur spätrömischen Grabkultur im Kölner Umland. Zwei Bestattungsareale in Hürth-Hermülheim. Erster Teil: Die Gräber und ihre Befunde. *Bonner Jahrb.* 207, 2007, 211-298.
- 2008: R. Gottschalk, Zur spätrömischen Grabkultur im Kölner Umland. Zwei Bestattungsareale in Hürth-Hermülheim. Zweiter Teil: Die Funde und ihre Deutung. *Bonner Jahrb.* 208, 2008, 91-160.
- Haberey 1949: W. Haberey, Gravierte Glasschale und Mithrassymbole aus einem spätrömischen Grabe von Rodenkirchen bei Köln. *Bonner Jahrb.* 149, 1949, 94-104.
- 1962: W. Haberey, Spätrömische Gräber in Brühl. *Bonner Jahrb.* 162, 1962, 397-406.
- Kiernan 2009: Ph. Kiernan, Miniature votive offerings in the north-west provinces of the Roman Empire. *Mentor* 4 (Mainz u. a. 2009).
- Noelke 1984: P. Noelke, Reiche Gräber von einem römischen Gutshof in Köln. *Germania* 62, 1984, 373-423.
- Päffgen 1992: B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln. *Kölner Forsch.* 5, 1 (Mainz 1992).
- Petrikovits 1960: H. von Petrikovits, Das römische Rheinland. *Archäologische Forschungen seit 1945* (Köln 1960).
- Reusch 1938: W. Reusch, Griechische Münzen und Inschriften der römischen Kaiserzeit aus Köln. *Germania* 22, 1938, 166-175.
- Rottländer 1974: R. Rottländer, Zur Deutung der sogenannten Mithrassymbole. *Arch. Inf.* 2/3, 1974, 143-152.
- Steures 2004: D. Steures, Shells and Scales. A Female Sabazios-worshipper from Cologne in Nijmegen. *Bull. Ant. Beschaving* 79, 2004, 167-174.
- Wortmann 1970: D. Wortmann, Ein Pinienzapfen aus einem Bleisarg von Lommersum-Bodenheim, Kreis Euskirchen. *Bonner Jahrb.* 170, 1970, 252-266.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Miniaturen in Frauenhand – zu den sogenannten Mithrassymbolen

Bei den sogenannten Mithrassymbolen handelt es sich um Buntmetallminiaturen, die in römischen Frauengräbern vorwiegend im Kölner Raum gefunden werden. Diese sind in der Forschung sehr unterschiedlich religiös oder profan interpretiert worden. Die bisherigen Deutungen bleiben jedoch unbefriedigend. Ein Vergleich der kleinen Plastiken mit anderen ungewöhnlichen Fundgattungen aus Kästchen von Frauengräbern des Kölner Raums zeigt, dass sie offenbar als Sammelgegenstände gesehen werden können. Das umfangreichste Ensemble aus Köln-Rodenkirchen deckt modellhaft weite Teile der Ausstattung eines Landgutes ab, die anderen Fundkomplexe kleinere Ausschnitte. Frauen und Mädchen haben somit dekorative Teile einer Hofausstattung »en miniature« gesammelt und als Grabbeigabe erhalten, die eine Selbstreflexion mit Blick auf das Ideal des Landlebens ermöglichten. Natürlich lässt sich nicht ausschließen, dass sie diese darüber hinaus als Amulette gesehen haben, zwingend ist dies aber nicht. Da die Bezeichnung »Mithrassymbole« zwar griffig, aber ebenso sachlich unzutreffend wie irreführend ist, sollten die Objekte besser nur noch mit neutraleren Begriffen wie hier als Miniaturen angesprochen werden.

Miniature objects in the hands of women – on the so-called *Mithrassymbole*

The so-called *Mithrassymbole* are small bronze objects found in Roman female burials mostly in the area of Cologne. The interpretations of these artefacts, though covering a wide range of religious and profane ideas, remain unsatisfactory. A comparison with some other unusual female grave-goods in the area leads to the conclusion that they can be considered as some kind of collector's items. The biggest set from Cologne-Rodenkirchen covers large parts of the equipment of a Roman farmhouse, others only smaller components. Therefore, women and girls seem to have collected the items for the purpose of reflecting the Roman ideal of farming, and were buried with them. Other than that, it is possible, but as yet without evidence, that they have been considered amulets. In future neutral terms should be used instead of »*Mithrassymbole*«.

Des objets miniatures dans la main de femmes – à propos des »symboles de Mithra«

Ce que la littérature archéologique désigne sous le terme de symbole de Mithra correspond à des miniatures en métaux non ferreux, elles sont retrouvées dans des tombes féminines, surtout dans la région de Cologne. La recherche les a interprétés de manière très variable, parfois profanes parfois religieuses, ces interprétations sont aujourd'hui insatisfaisantes. Une comparaison avec d'autres petits éléments plastiques inhabituels en provenance de tombes féminines de la région de Cologne montre qu'il s'agit visiblement d'objets à collectionner. L'ensemble le plus complet provient de Cologne-Rodenkirchen et représente la plus grande partie des éléments d'une exploitation agricole. D'autres ensembles plus partiels ne présentent que certains des éléments de la vie d'une ferme. Les femmes et les filles semblent donc avoir collectionné des miniatures représentant la vie idéale de la ferme et les ont reçu comme viatique. Ceci n'exclut bien-sûr pas qu'il ait également pu s'agir d'amulettes, mais reste sujet à caution. La dénomination de symbole de Mithra, bien que pratique, ne semble finalement que peu correspondre à la réalité de ces objets qu'il conviendra de décrire en employant des termes plus neutres comme miniature. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Nordrhein-Westfalen / Köln / Grabbeigabe / Frauen / Miniaturgegenstand / Landwirtschaft

North Rhine-Westphalia / Cologne / grave-good / women / miniature object / farming

Rhénanie-du-Nord-Westphalie / Cologne / mobilier d'accompagnement / femmes / objet miniature / agriculture

Raymund Gottschalk

Kruppstr. 97

40227 Düsseldorf

raymundgottschalk@gmx.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a post office current account or with an international post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay sales tax and therefore does not charge VAT (value added tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland